Olympia wird auferstehen / Ergebnisse und Ziele der deutschen Ausgrabungen in Griechenland

Am Tage, als die olympische Flamme nach ihrem Lauf von Volk zu Volk im Stadion zu Berlin eintraf, verkündete der Führer beim Empfang des Internationalen Olympischen Komitees in der Reichskanzlei seinen Entschluß, die im Jahre 1875 von deutschen Wissenschaftlern begonnenen Ausgrabungen am Nationalheiligtum der Hellenen wiederaufnehmen und zum endgültigen Abschluß bringen zu lassen. Der Welt soll damit ein genaues Bild vom Kampfplatz dieser geweihten Stätte alter Kultur gegeben werden, wo mehr als ein Jahrtausend lang die Spiele als Ausdruck religiösen Empfindens und als Zeuge des Kraftbewußtseins der griechischen Nation gefeiert worden sind.

Bereits Winckelmann hat von einer Ausgrabung der ehrwürdigen Kult- und Kampfstätten geträumt und 1768 kurz vor Antritt jener Reise, auf der er den Tod durch Mörderhand fand, geschrieben, daß ihm diese Sache nicht weniger am Herzen liege als seine Geschichte der Kunst. 1852 wies Prof. Ernst Curtius mit den Worten „Was dort in dunkler Tiefe ruht, ist Leben von unserem Leben!" bei einem Vortrag in der Berliner Singakademie werbend auf den Gedanken einer deutschen Olympia-Ausgrabung hin. Daß dieser Plan zwei Jahrzehnte später als erste kulturpolitische Tat des geeinten Deutschen Reiches in die Tat umgesetzt werden konnte, ist seiner anfeuernden Initiative zu verdanken. Ernst Curtius wurde von einer Reihe hervorragender Archäologen und Architekten unterstützt, von denen W. Dörpfeld und A. Furtwängler besonders genannt seien. Dem Willen und der Kunst dieser Männer gelang es, das wieder ans Licht des Tages zu bringen, was im Schoße der Erde von den Schöpfungen der Architektur und der Plastik Olympias erhalten geblieben war. Die vom Archäologischen Institut des Deutschen Reiches durchgeführten Forschungsarbeiten sind zum Vorbild der folgenden Grabungen aller Nationen geworden.

Da neue Mittel zum Weitergraben nicht aufgebracht werden konnten, mußten die Arbeiten nach Freilegung der hauptsächlichsten Baulichkeiten im Jahre 1881 eingestellt werden. Mit allen seinen Gründungen lag nun der Tempelbezirk Olympias, befreit von stellenweise bis zu sieben Meter hohen Erdmassen, überschlich vor Augen. Die Funde fanden Aufstellung im Olympischen Museum. Die Ergebnisse der Forschungsarbeiten wurden in einem ausschlußreichen Werke der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht.

Der Gedanke einer planmäßigen wissenschaftlichen Erforschung Olympias wird nun endlich restlose Verwirklichung finden, nachdem Adolf Hitler durch die Spende eines namhaften Betrags die Voraussetzungen für die Weiterführung der Ausgrabungsarbeiten gegeben hat. Als Pioniere deutschen Kulturwillens werden unsere Wissenschaftler fußend auf den Ergebnissen der bisherigen Grabungen ihre Aufgabe, die Gesamtschau Olympias in neuer Sicht zu gewinnen, lösen, soweit sie gelöst werden kann. Ihre Arbeit in Olympia wird dazu beitragen, unsere Schau geschichtlicher Zusammenhänge zu erweitern und zu vertiefen. Dr. Walther Wrede, der Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen und der olympischen Grabungen, hat mit den Worten „Wir graben nicht nach Schätzen, sondern nach Erkenntnissen!" seinem Wollen klaren Ausdruck verliehen. Ihm stehen namhafte Wissenschaftler zur Seite.

Im April 1937 gab Reichsminister Rust im Beisein seines griechischen Kollegen, des Kultusministers Georgakopulos, mit den ersten Hackenschlägen das Zeichen zum offiziellen Beginn der Grabungen, deren Ergebnis in den folgenden Wochen ein ganzer Schatz erlesener Bronzewerke von großem künstlerischen Reichtum war. All dies wurde auf einem verhältnismäßig kleinen Raum oberhalb des Stadioneinganges gefunden, was für die zukünftigen Grabungen in den großen benachbarten Flächen zu den besten Hoffnungen Anlaß gibt.

Im deutschen Ausgrabungshaus, das in den letzten Monaten errichtet und kürzlich erstmals bezogen wurde, ist man nun mit der Ueberprüfung und Auswertung der bisherigen Grabungsergebnisse beschäftigt. In langen Regalen steht aufgereiht, was man bisher dem Erdboden entrungen. Es wurden gegen 20 guterhaltene bronzene Helme gefunden, viele Bruststücke von Schilden mit getriebenen Reliefen, Bronzebänder und Beschläge mit Darstellungen des Mythos. Schwerter, eiserne Speerspitzen und andere Waffen geben uns ein Bild jener kriegsgeübten Zeit. Ergiebig war auch die Ausbeute an kleinen Tierfiguren aus Bronze, die wohl der Gottheit als Weihegaben dargebracht worden sind. Im alten Sparta benutzte man eiserne Spieße, auf denen das Fleisch über glühender Asche geröstet wurde, zeitweise als ein Zahlungsmittel. Interessant ist, daß sich unter den neuen Funden ein derartiges Stück befindet, auf dem sogar noch, ein besonders glücklicher Zufall, die vom Rost halb zerfressene Inschrift „Dem olympischen Zeus!" entziffert werden kann.

Es ist eine Ehrenpflicht der deutschen Wissenschaft, nunmehr auch die außerhalb des Tempelbezirks liegenden klassischen Stätten des Sports dem Lichte der Sonne wiederzugeben. Am Südostabhang des Kronushügels liegt immer noch das 214 Meter lange und 32 Meter breite Stadion unter der Erde, von dem bisher nur Anfangs- und Endpunkt freigelegt worden sind. Schafe und Ziegen grasten auf der etwa 3 Meter hohen Schwemmschicht, die die Kampfbahn und die Zuschauerreihen des olympischen Stadions bedeckt. Schildkröten kriechen gemächlich über die steinernen Schwellen, von denen einst flinke Läufer starteten im Streben nach unsterblichem Ruhm.

Nachdem nunmehr auch die letzten technischen Voraussetzungen erfüllt sind, können seit Anfang Dezember die Grabungen erstmals in großem Stile weitergeführt werden. Zur Beseitigung der überlagernden Schwemmschichten des Flusses werden zeitweise gleich mehr als hundert Arbeiter auf einmal in Tätigkeit treten. Vorerst will man als Querschnitt einen 140 Meter langen und 5 Meter breiten Graben durch das Stadion ziehen, der näheren Aufschluß über die Anlage geben soll. Für das kommende Frühjahr ist geplant, gleichlaufend mit der Freilegung die alten Wälle des Stadions, die aus antikem Bauschutt bestehen und deshalb Funde in sich bergen können, Stück für Stück abzutragen und nach einer genauen Untersuchung wieder aufzufüllen. Eine von Krupp für die olympischen Grabungen gestiftete Feldbahn leistet gute Dienste beim Abtransport der Erdmassen, die im Umfange denen der ersten Reichsgrabung von 1875—81 nicht nachstehen.

In sechs Jahren werden hoffentlich die Symbole des olympischen Gedankens offen vor uns liegen, und die gesamte Kulturwelt wird dank der Initiative des Führers eine der weihevollsten Stätten des Altertums wiedergeschenkt erhalten. Die deutsche Wissenschaft verzichtet darauf, aus den Grabungen einen Gewinn von materiellem Wert zu ziehen und für unsere Museen Schätze zu sammeln. Wir graben allein um die Ehre der Leistung und hoffen, daß mit den Bauwerken Olympias auch der Geist dieses Heiligtums aufersteht und zu uns Menschen des 20. Jahrhunderts in alter Kraft zu sprechen beginnt, auf daß die Olympische Flamme, ein Symbol für die Jugend der Welt, nie mehr in den Herzen erlöscht.

Helmut Selbmann.

Von Tag zu Tag / Kleiner Kulturspiegel

Im Sommer wird die Festspielstätte auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg Schauplatz einer Reihe bedeutsamer Schauspiel- und Opernaufführungen sein, so werden an zwei Tagen im Juni Händels Oratorium „Herakles" und an drei Tagen (25. und 26. Juni sowie 3. Juli) die drei Teile von Friedrich Hebbels „Nibelungen" zur Aufführung kommen.

Die Universität Helmstedt, das Juleum, 1576 vom Herzog Julius von Braunschweig als Unterrichtsstätte des Protestantismus gegründet und in der Westfälischen Zeit aufgehoben, war Staatseigentum und ist in den Besitz des Kreises Helmstedt übergegangen. Das Gebäude mit seinen Inneneinrichtungen, romanischer Säulenhalle und großen Bibliotheksraum mit wertvollen Bücherbeständen und Dokumenten aus dem 16. Jahrhundert soll von Grund auf erneuert und kulturellen Zwecken dienstbar gemacht werden. — Mit dieser Arbeit wird man noch in diesem Jahre beginnen.

Der Leipziger Pianist Siegfried Grundeis spielte mit großem Erfolg in einem Sinfoniekonzert unter Leitung des Generalintendanten und Ministerialdirektors der Abteilung Musik im Propagandaministerium Dr. Heinz Drewes in München.

Der Leipziger Sänger Horst Günter hatte bei der Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Rich. Wetz in Hindenburg O.S. in der Baritonpartie einen so großen Erfolg, daß er für die Aufführung der „Jahreszeiten" bei dem Hindenburger Musikfest im April und zu einem Liederabend im kommenden Winter verpflichtet wurde.

Der Direktor des Instituts für angewandte Chemie an der Bergakademie Freiberg (Sa.), Professor Dr. Theodor Döring, konnte am 1. Januar 1938 auf eine 40jährige, ehrenvolle Dienstzeit zurückblicken. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übermittelte seine Glückwünsche und sprach Prof. Döring für die dem deutschen Volke während dieser Jahre geleisteten treuen Dienste Dank und Anerkennung aus.

Am 2. Januar vollendete der bekannte Photochemiker Dr. Robert Luther in Dresden sein 70. Lebensjahr.

Hans-Pfitzner-Uraufführung in Frankfurt

Im fünften Freitagskonzert der Frankfurter Museumsgesellschaft wurde unter der Leitung des Komponisten das „Duo für Violine und Violoncello mit Begleitung eines kleinen Orchesters" Werk 43 von Hans Pfitzner zur Uraufführung gebracht. Ein neues romantisches kleines Wunderwerk hat Pfitzner in diesem Duo geschenkt, ein Werk, das aus der Urheimat der Pfitznerschen Schaffensphäre, der deutschen Romantik, stammt. Wie ein ununterbrochener Melodienstrom zieht es dahin, von keinen dramatischen oder spitzfindigen Effekten unterbrochen. Das Werk ist trotz der beiden Soloinstrumente in keiner Weise virtuos, sondern ganz auf eine kammermusikalische Haltung bedacht und soll nach Pfitzners eigenem Wunsch auch als Hausmusik Verwendung finden können. Die thematischen Höhepunkte liegen bei den beiden Streichern, die teils duettierend, teils imitatorisch die Themen verarbeiten. Das Orchester beschränkt sich durchweg auf eine Stützung, lediglich im Schlußteil wird es aktiver und greift thematisch ein. Die Frankfurter Uraufführung, in der Max Strub und Ludwig Hoelscher, denen das Werk zugeeignet ist, die Solostimmen mit bewundernswerter Schönheit spielten, gestaltete sich zu einem großartigen Erfolg für Werk und Schöpfer, der mit dem Städtischen Orchester seinem jüngsten Werk der beste Mittler war. Adolph Meuer.

Von den Bühnen im Reich

Michael Gesell: „Ladies and Gentlemen"

Uraufführung in Bielefeld

Das Bielefelder Stadttheater hat unter Intendant Dr. Alfred Kruchen schon mehrere junge Dichter der Gegenwart mit ihren Werken den Weg zur Bühne finden lassen. Es hat mutig und zielbewußt auch schwierige Probleme zu behandeln gewagt. Die Uraufführung von Michael Gesells Gesellschaftskomödie mit kriminalistischem Einschlag „Ladies and Gentlemen" stellte solche Voraussetzungen nicht. In lebhaftem Tempo, das die Inszenierung Dietrich Teurens noch schärft, rollt die Handlung, die in der vortrefflich gezeichneten englischen Gesellschaft der Gegenwart spielt, ab: Als der Präsident der englischen Hindukusch-Gesellschaft im Rundfunk über die britischen Interessen in Afghanistan sprechen will, wird die Sendung durch Sabotage gestört. Zur gleichen Zeit verschwinden aus einer maßgebenden englischen Klinik vier Röhrchen mit Radiumsalz im Werte von etwa 7000 englischen Pfund. Wer sind die Saboteure? Wer die Diebe? Besteht eine Verbindung zwischen beiden? Zwischen dem Diebstahl des wertvollen Radiums und der Störung der Rundfunksendung? Scotland Yard wird bemüht. Aber nicht die englischen Kriminalisten, die ziemlich schlecht wegkommen, lösen das Rätsel, sondern die kleine rücksichtslose Tochter des Präsidenten, die sich stillschweigend als Privatdetektiv betätigt hat. Sie entlarvt Mörder und Saboteure.

Das ausverkaufte Haus folgte gespannt den drei Akten und dankte den Darstellern und dem Autor mit herzlichem Beifall.

Clemens J. Herbermann.

Arno Vetterling: „Abenteuer in Algier"

Operettenuraufführung in Düsseldorf

Arno Vetterling ist durch „Liebe in der Lerchengasse" als ein auf dem Gebiete der Operette eigene Wege suchender Komponist bereits angenehm aufgefallen. Auch die Musik, welche er jetzt zu „Abenteuer in Algier" schrieb, zeigt ihn erfreulich um vertiefte künstlerische Haltung und selbständige Erfindung bemüht.

Die von Karl Hans Jäger erdachte Handlung, die romantischen Charakter besitzt, spielt in französisch-Marokko. Sie dreht sich in der Hauptsache um Mac Bradford, den Sohn eines reichen Engländers, der mit den Marokkanern gegen die Franzosen kämpfte, um seinem zweifelnden Erzeuger zu beweisen, daß er trotz seinem Leichtsinn ein ganzer Kerl ist. Auf der Flucht vor der französischen Polizei gerät er mitsamt seinem älteren Bruder Harry in allerlei schwierige Situationen, an denen natürlich die Liebe zu schönen unternehmungslustigen Frauen ihren für die Konfliktschürzung und -lösung ausschlaggebend wichtigen Anteil hat. Der farbenbunte Hintergrund des Geschehens gab Vetterling vielfache Gelegenheit zur Schaffung einer Musik, die mit ihrer reizvollen Mischung von eigenartigen Tanzrhythmen, lyrischweichen Liebesmelodien und gut instrumentierten Chorsätzen der unmittelbaren Publikumswirkung überall sicher sein dürfte.

Die von P. H. Schützler (der auch den Mac Bradford mit sympathischem Elan verkörperte) in malerisch-schönen Bühnenbildern von Heinz Hoffmann lebendig-beschwingt inszenierte Uraufführung im Düsseldorfer Operettentheaters zeichnete sich durch vorbildlich fein abgestimmtes Zusammenwirken von Bühne und Orchester (Kapellmeister Hugo Moesgen) aus. An dem herzlichen Erfolg waren mit Leistungen von Niveau besonders eindringlich beteiligt: Charlotte Milowa als gesanglich glänzende, schauspielerisch bezaubernde Gloria Star, Trude Adam, Franz Kugler (Harry), Gustav Jahrbeck, der hervorragende Chor (Leitung: Hans Adametz) und die von Herbert Freund geführte Tanzgruppe.

Theo A. Sprüngli.

Was die Leipziger Theater spielen

Neues Theater. Heute, Dienstag, „Ein Maskenball", 8. Anrechts-Vorstellung der II. Folge vol. Anfang 20 Uhr. Umtauschkarten werden eingelöst. — Mittwoch „Das Operndelikt tanzt", 6. Anrechts-Vorstellung der III. Folge weiß. Anfang 20 Uhr, Umtauschkarten werden eingelöst.

Altes Theater: Heute 15.30 Uhr sowie morgen, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag zu kleinen Preisen „Prinzessin Allerleirauh". Heute 20 Uhr volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen: „Die Flucht ins Gefängnis". — Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, (Anrecht 2A blau). Donnerstag und Sonntag wird „Lauter Lügen" gegeben. — Am Freitag (3. Stück) kommt das Schauspiel „Das Fähnenregiment" zur Aufführung. — Sonnabend, 20 Uhr, letzte volkstümliche Vorstellung von „Lumpacivagabundus".

Schauspielhaus. Heute und morgen, 16 Uhr, zu kleinen Preisen „Traumspiel". — Von Mittwoch ab nur noch Mittwoch, Sonnabends und Sonntags, 16 Uhr. — Täglich, 20 Uhr, „Juchten und Lavendel".

Neues Operetten-Theater. Täglich, 20 Uhr (Sonntags auch 16 Uhr zu kleinen Preisen) „Die Gräfin von Durrass".

Echtes Emser Salz zum Gurgeln und Inhalieren gegen Husten u. Heiserkeit EMS

Pariser Weltausstellung wird abgebrochen

(Eigener Kabeldienst der „LNN")

Up. Paris, 3. Jan. Nachdem der Senat sich gegen die Verlängerung der Weltausstellung ausgesprochen hat, hat die Regierung angeordnet, daß mit dem Abbruch der Ausstellungsbauten sofort zu beginnen ist. Man nimmt an, daß der Abbruch mindestens vier Monate in Anspruch nehmen wird.

Hat Jude Schönbaum sein Varieté angezündet?

Furchtbare Anklagen eines Bukarester Blattes

DNB. Bukarest, 3. Jan. Der Brand, der zwei Tage vor Weihnachten im Varieté-Theater „Fox-Erforie" ausgebrochen war und zwei Todesopfer sowie eine Reihe schwer Verletzter gefordert hatte, scheint, nach einer Meldung des „Popularul", eine furchtbare Aufklärung zu finden. Die Zeitung will aus der Umgebung des Untersuchungsrichters wissen, daß der Unternehmer des Theaters, Schönbaum, natürlich ein Jude, aufs schwerste belastet erscheine. Dabei sei der Umstand besonders auffällig, daß er die seit geraumer Zeit abgelaufene Versicherungspolice erst wenige Tage vor dem Brand erneuert und sogleich bezahlt hätte. Er hätte ferner zugeben müssen, daß der eiserne Vorhang des Varietés bereits mehrere Tage vor dem Brand „nicht in Ordnung" gewesen sei. Der Spielleiter habe ausgesagt, daß die Wasserschläuche im Theater zerschnitten gewesen seien. Schließlich lägen Augenzeugenberichte vor, daß das Feuer an mehreren Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen sei. Es bleibt nunmehr die amtliche Mitteilung in dieser Angelegenheit abzuwarten.

Vier Hamburger Dampfer gestrandet

Seit heute morgen wütet in Spanisch-Marokko an der Küste ein schwerer Sturm, der im Hafen von Melilla schweren Schaden anrichtete. Vier Hamburger Dampfer und ein englischer wurden durch den Orkan auf Strand gesetzt. Menschenleben sind, soweit zu erfahren ist, nicht zu beklagen. Bergungsfahrzeuge eilen zu Hilfe. Es sind die Dampfer „Boltenhof" der Reederei August Bolten, „Marina" der Reederei H. Schuldt, „Traunstein" der Reederei Arnold Bernstein und „Luise Leonhardt" der Reederei Leonhardt & Blumberg. Ueber den Grad der Beschädigung liegen noch keine Nachrichten vor.

Neujahrsempfang im Reichsgericht

Ehrenpräsident Dr. Bumke versammelte anläßlich des Jahreswechsels am Montag die Angehörigen des Reichsgerichts, der Reichsanwaltschaft und der Rechtsanwaltschaft im Reichsgericht unter dem strahlenden Weihnachtsbaum in der Halle des Reichsgerichts. Er gedachte in Dankbarkeit und Verehrung der Arbeitskameraden, die im vergangenen Jahre gestorben oder aus dem Amte geschieden sind. Dann begrüßte Dr. Bumke das neue Jahr im festen Vertrauen darauf, daß, um mit den Worten des Führers zu sprechen, die Gnade unseres Herrgotts auch im kommenden Jahr unser Volk auf seinem schicksalhaften Weg begleiten wird. Dr. Bumke gelobte, mit seinen Arbeitskameraden am obersten Gerichtshof des Reiches alles daran zu setzen, den Führer auch weiterhin in seinem gigantischen Ringen um die Seele des deutschen Volkes, um unsere Ehre und unsere Lebensrechte zu unterstützen. „Wir müssen zusammenstehen", so lautet auch für das neue Jahr die Forderung, die immer mehr erfüllt werde. Auch in diesem Jahre werde dafür gesorgt, daß die Gemeinschaft den einzelnen dazu hilft, die Mühen und Sorgen des Alltags auf einer Reise in die schöne Natur zu vergessen. Die Ansprache klang im Dank für die bisherige erfolgreiche Zusammenarbeit und in Segenswünsche für die Zukunft aus.

Der Geschäftsleiter und der Betriebsratsobmann erweiterten diese Wünsche in herzlicher Weise und gaben der Gefolgschaftstreue und dem gegenseitigen Vertrauen zu gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes Ausdruck.

Anschließend fanden sich etwa 550 Gäste, darunter über 80 Kinder, in den Empfangsräumen des Reichsgerichts zu einer schlichten Feier zusammen. Große Begeisterung löste die von Senatspräsident Brandis und Gattin sowie MZd. Oberturmführer Humke vorgetragene Kinder-Sinfonie von Haydn aus, bei der 25 Kinder mit Instrumenten freudig mitwirkten. Nachdem die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet worden waren, erhielt jedes in einer Verlosung ein Spielzeug oder ein Buch.

Aus Anlaß des Jahreswechsels sind dem Reichsgericht zahlreiche Glückwünsche übermittelt worden, darunter vom Führer und Reichskanzler, vom Reichsjustizminister, von Reichsminister Dr. Frank und vom Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutschmann.

Aus Leipziger Veranstaltungen

Der literarisch-künstlerische Bücherkreis veranstaltete eine Vortragsreihe zur Vertiefung in die Kultur der deutschen Vergangenheit. Otto Scholz sprach über das Thema: „Vom Bauernkult der Germanen bis zum modernen Kuchenofen." Ausgehend von der gewaltigen Rolle, die das Feuer auf der Erde für alles Leben und alle Völker hat, legte er besonders die Pflege und Unterhaltung des Feuers bei den Germanen dar. Vom einfachen Herdfeuer bis zum kultischen Gebrauche bei Heiern, zur Sonnenwende usw. erklang ein wichtiges Gebiet unserer volkischen Vergangenheit klar umrissen vor den Hörern. In gleicher Weise folgten Mittelalter und Neue Zeit. Zahlreiche Bilder unterstützten die Ausführungen des Vortragenden.

Die „Akkordeon-Spielgruppe Leipzig-Ost" veranstaltete im Künstlerhaus einen Kameradschaftsabend, verbunden mit einer Weihnachtsfeier. Der Veranstaltung trat die erst seit kurzer Zeit bestehende Spielgruppe zum ersten Male an die Oeffentlichkeit. Aber was sie unter Leitung ihres Dirigenten Carl Mader an Solovorträgen im Duett- und Quartettspiel zu Gehör brachte, das zeigte, wie fleißig in der Spielgruppe gearbeitet worden war, und wie weit man heute in der Beherrschung des beliebten Volksinstrumentes vorgeschritten ist. Besondere Beachtung fanden die Carl Maderschen Kompositionen „Urlaubsfunk" für Akkordeon-Orchester, das Intermezzo „Amoretenspiele" und das Tongemälde „Am Weihnachtsabend", das mit dem Erscheinen des Knecht Ruprecht noch eine besondere Note erhielt. Reizend waren auch die von Ursula Mader vorgetragenen Lieder zur Laute, und beim „Musikalischen Rätselraten" konnte manches fein musikalisches Wissen unter Beweis stellen. Jedenfalls hat die junge Spielgruppe an diesem ersten Abend gezeigt, daß sie mit Lust und Liebe und mit viel wirklichem Können auf Werk gegangen ist. Der Beifall wird ihr Ansporn zu weiterem treuen Schaffen sein.

„Stark wie der Tod"

ORIGINAL-ROMAN VON ELSE WIBEL

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sein Gesicht war ruhig. Aber Freda kannte den Ausdruck, der um den harten Mund lag. Sie sah auch seine Augen, und plötzlich wußte sie, es ist wie damals an dem Sommermorgen von Schlobitten. Nur ist da nirgends ein Haus unter schützendem Dach, in das man sich bergen kann vor dem Andrängenden. Ganz auf sich selbst gestellt, hat man ihm jetzt zu begegnen. Und muß bestehen . . .

Sie dachte nicht einen Augenblick daran, ihr Versprechen zu widerrufen. Ihr Herz sagte ihr, daß Michael Perthien unter einem solchen Widerrufe leiden mußte. Sie durften nicht aneinander leiden.

Sie nahm seine Hand. „Gute Nacht, Michael."

Er war so in ihren Anblick versunken, daß er nicht antworten konnte. Aber dann raffte er sich zusammen: „Gute Nacht Freda, Liebe", sagte er stockend und wandte sich gleich darauf beinahe schroff von ihr ab und Götz Wehling zu, der sich endgültig von dem Brackerschen Wagen losgerissen hatte.

„Ich hörte eben, daß Sie bald abreisen. Wenn es möglich ist, sehen wir uns noch. Sie können sich wahrscheinlich denken, wir haben immer eine Menge vor. Man ist gesellschaftlich mehr denn je in Anspruch genommen. Wenn sich auch die Gesellschaft gewandelt hat, die Ereignisse jagen sich. Nicht war, Freda? Sie sehen selbst, meine Frau ist vollkommen erschöpft von all den vielen und unabweisbaren Verpflichtungen, die sie, tapfer wie Freda nun einmal ist, auf sich genommen hat. Wenn es also zu der beabsichtigten Begegnung nicht mehr kommen sollte . . . meine besten Wünsche, Herr von Perthien, für Ihre fernere Laufbahn. Wir werden sie natürlich mit Interesse verfolgen", sagte er so laut, daß weder Chauffeur noch etwaige Passanten es überhören konnten. Dann schlug die Tür zu, und der Wagen glitt in die Nacht.

Eine Weile saßen Freda und ihr Mann stumm nebeneinander. Plötzlich drehte sich Wehling mit einer Bewegung nervöser Hast seiner Frau zu:

„Du hast ihn doch nicht etwa aufgefordert, uns zu besuchen? Das wäre mir sehr unangenehm, geradezu peinlich, muß ich sagen . . ."

„Ich habe ihn nicht aufgefordert." Es klang ganz gelassen.

Götz Wehling hörte es wohl. Dennoch schien es ihm, als sei er zu irgendeiner Erklärung gezwungen:

„Daß ich es selbst tun würde, hast du wohl kaum erwartet, es ist unmöglich. Ich denke, du bist dir darüber klar. Wir sind am Vorabend einschneidender Ereignisse. Mein Haus muß sie ganz und gar einwandfrei erwarten können. Verzeih, wenn es dich etwas schmerzlich treffen sollte, daß ich in diesem Falle die Staatsklugheit vor persönliche Wünsche stelle."

Freda antwortete nicht. Der Wagen hielt. Götz sprang heraus, und ehe der alte Fick erschien, half er seiner Frau mit der betonten Ritterlichkeit, die er gern zur Schau trug.

Götz und Freda

Der Tag war laut. Regen, der nach Schnee schneekle, wechselte mit den Stößen des Sturmes, der nicht zur Ruhe kam.

Immer klirrte irgendwo ein Fenster, Türen schlugen, der alte Fick lief den ganzen Tag auf und ab, vom Dach prasselten die Ziegel, zerschellten mit dumpfem Anschlag auf dem Kies der Wege.

„Man wird das Dach schon wieder einer Reparatur unterziehen müssen. Es muß sofort in Ordnung gebracht werden. Man kann Gäste, wie wir sie zu erwarten haben, nicht in einer Ruine empfangen. Alles muß bis ins kleinste durchorganisiert sein. Und höre, Freda, willst du mir erlauben, dich auf . . . eine Kleinigkeit aufmerksam zu machen? . . . Unsere Zeit verlangt Impulse. Ich wäre dir zu Dank verpflichtet, wenn du dich etwas — weniger passiv verhalten würdest. Ich brauch jetzt deine Hilfe, dringender denn jemals zuvor. Wir werden in den nächsten Wochen viele Menschen bei uns sehen, die irgendwie von Einfluß sind. Ob sie gerade alle deinem Geschmack entsprechen, wage ich nicht zu entscheiden. Der Fürst soll früher als ursprünglich geplant hier eintreffen. Bis er kommt, muß jede Schwierigkeit behoben sein."

„Bringe mir, wen du für gut findest, das ist selbstverständlich. Nur Götz . . . verzeih . . . sind diese Impulse, wie du es eben nanntest, nicht einfacher — Komödie zu nennen?" . . .

„Wenn du Wert darauf legst, warum nicht. Man kann es auch so bezeichnen. Wir spielen alle, mit mehr oder weniger Glück, heute. Es braucht ja nicht immer ganz unecht zu sein. Ehrgeiz . . . Vergnügen. Wie du willst. Nur lehne deine Mitwirkung dabei nicht ab, Freda."

„Ich könnte jetzt antworten: wann habe ich das je getan? Aber vielleicht gab ich noch immer nicht den vollen Einsatz, den du von mir fordern konntest. Ich will mich bemühen, es in Zukunft zu tun."

Freda öffnete den Hahn am Samowar, ließ eine genau abgemessene Menge heißes Wasser in die Tasse laufen, gab Zucker dazu und legte zum Schluß eine Zitronenscheibe in die Mischung. Ihr Mann liebte in allen Dingen, die mit seiner Person zusammenhingen, pedantische Genauigkeit.

Plötzlich hielt er in seinem Versuch, der dritten, kaum angerauchten Zigarette ein paar tiefe Züge zu entlocken, inne und schob mit ganz ungewohnter Heftigkeit den Tisch, der das Teegerät trug, zur Seite. Er rollte mit leisem Klirren ein Stück auf dem glatten Parkett weiter.

Freda hob den Kopf: „War er dir lästig? Ich werde ihn sofort wegbringen lassen", sagte sie ruhig und griff nach dem Klingelknopf.

Er sah schuldbewußt aus, gleichzeitig aber regte sich sein heimlicher Stolz.

Sein Empfinden, unentwickelt für innere Angelegenheiten, arbeitete desto sicherer, sobald es sich um das handelte, was sein Dasein bestimmte: das äußerlich Wirksame . . .

Das war es gewesen, was er noch zur Abrundung seines Lebensplanes gebraucht hatte, eine Frau, die ererbte Kultur, Haltung in allen Situationen besaß. Freda verfügte über beides.

Er stand auf, brachte sorgfältig alles in Ordnung, was seine Nervosität zerstört hatte, und setzte sich auf die breite Lehne ihres Stuhles.

„Du mußt Nachsicht haben, Freda. Natürlich störte mich weder dein Teewagen noch irgend etwas anderes bei dir. Ich bin nur stark überreizt. Die Verhandlungen mit Bracker ziehen sich unbegreiflich in die Länge. Ich verstehe das nicht. Er war so gut wie entschlossen, damals auf unserer Fahrt zum Zirkus. Du erinnerst dich? Nun scheint mit einem Male die Frau Hindernisse zu bereiten. Ich werde mich auf einen ermüdend langweiligen Flirt mit ihr einlassen müssen."

Aber damit waren die Schwierigkeiten noch nicht zu Ende. Götz hatte noch allerhand auf dem Herzen, was mit der Ankunft des Fürsten und mit Bracker's Geld zusammenhing. Wenn Bracker nicht wollte, konnte alles schief gehen. Tat er mit, so würde er selbstverständlich eine Gegenrechnung aufmachen. Keine kleine, wie man sich denken konnte. Götz hatte ihm, wenn erst alles klappte, in dem fremden Staatswesen zu großem Einfluß zu verhelfen. Das waren nun einmal die Methoden, mit denen in dieser Zeit gearbeitet wurde. Es wäre falsch, sich da auszuschließen. Man mußte sehen, in der Schaukel zu bleiben.

„Versuche das bitte zu verstehen, Freda."

„Ich will es versuchen, Götz", sagte sie und sah hinüber nach der großen Glastüre, hinter deren Scheiben weißgraue Wolkengebirge, hoch geballt, über den Himmel zogen.

„Und du begreifst auch, daß eine Niederlage für mich jetzt nicht mehr tragbar wäre? Daß alles, aber auch alles geschehen muß, sie zu verhindern."

„Ich begreife es, Götz."

„Es ist eine Standardleistung meines sogenannten Schicksals gewesen, daß es mich damals auf der feindlichen Landstraße dich finden ließ. Zuweilen habe ich geradezu Furcht, es könne — wie Bracker — einmal eine Gegenleistung von mir verlangen. Es müßte ein sehr hoher Tribut sein, Freda, der das wieder ausgleicht, was mir in dir geschenkt wurde."

Götz stand auf. Man erwartete ihn zu einer Besprechung. Hoffentlich war es die letzte in der bewußten Angelegenheit. Es würde spät werden heute abend. Er dachte ein paar Gäste nachher mitzubringen. Brackers natürlich, außerdem drei, vier andere Menschen. Freda besprach sich wohl mit Lili Gräven wegen eines leichten Abendessens.

Ja, Freda würde alles anordnen. Fick könnte eine Bowle ansetzen. Er verstand das ausgezeichnet. Pfirsiche wohl am besten. Man sah schon Pfirsiche in den Läden. Sie wollte selbst noch zur Stadt gehen.

Götz küßte Freda zum Abschied. Dabei beschloß er, ihr irgendeine besondere Freude zu machen, wenn der Kaufvertrag tatsächlich heute noch zur Unterzeichnung kam.

Längst schon wollte er einen Steinreif, ähnlich wie ihn Frau Bracker kürzlich getragen hatte, für Freda besorgen. Diamanten mit Smaragdschliff. Es sollte das Neueste sein. Freda würde sehr vornehm wirken mit solch königlichem Schmuck. In Gedanken sah er sie schon deutlich vor sich. Sie würde Aufsehen erregen, wohin sie auch kam. Wenn er an die Bracker dachte, die wahrscheinlich den Verhandlungen mit ihrem Mann beiwohnen und viel Betriebsamkeit entwickeln würde, schauderte ihn. Aber dergleichen mußte nun einmal mit in den Kauf genommen werden . . .

Im Weggehen fiel ihm ein, er könnte auf den Wagen heute verzichten, ihn seiner Frau überlassen.

„Ich benutze eine Taxe, dann steht der Wagen zu deiner Verfügung. Freda. Auf dem Heimweg mögen mich Brackers mitnehmen. Es tut mir übrigens leid, daß ich dich schon wieder veranlassen muß, die Dame in unserem Hause zu empfangen. Ich weiß, du hast wenig Sympathie für sie. Aber du kennst ja meine Gründe."

„Ja, Götz, ich kenne sie. Tu, was du für richtig hältst. Du wirst alles bereit finden, wenn du mit den Gästen kommst."

Leise Heiterkeit stand in Fredas Augen auf. Eine Jenseitigkeit, kühl und verständnisvoll überlegen.

Der Brief

Freda glaubte die Ursache für Frau Brackers Verhalten zu wissen. Der Abend mit Michael Perthien war eine große Enttäuschung für sie gewesen. Sie gab Freda die Schuld an ihrem Mißerfolg. Götz mußte darunter leiden. Vermutlich war sie nicht daran gewöhnt, daß einer ihrer Wünsche unerfüllt blieb. Freda kannte viele dieser Frauen, für die das Leben aus Wünschen und deren reibungsloser Erfüllung bestand.

Ihr eigenes Leben? Es war nicht arm. Wechsel, Fluß, gut gepräge Linie zeigte es. Nur nicht Tiefe. Nur Inbrunst mangelte. Aber es schenkte dafür Pflichten.

Wie denn? Gab es nicht auch alle Freiheit, das eigene Ich zu gestalten? Worauf wartete man? War es nicht eigene Schuld, wenn alles im Unerlöschten endete, Fragment blieb?

Vom Schreibtisch kam ein Klingelzeichen, hell und nüchtern, nicht anders als sonst meldete sich der Fernsprecher.

Sie ging mit steifen Gelenken hinüber, nahm den Hörer ab. Die Augen geschlossen sah sie und wartete.

Es wurde oft angerufen an diesem unruhvollen Tage. Leute, die Götz für den Empfang des Fürsten interessiert und dafür geworben hatte, andere — die den Besitz am See umbauen sollten, sobald der Ankauf gelungen war. Altertumshändler, Vertreter von Möbelfirmen, Politiker und Gärtner.

Götz hatte gebeten, daß Freda die Gespräche in ihr Zimmer leiten und selbst beantworten möge.

Eine Weile war es ganz still. Dann rief am anderen Ende der Leitung jemand gereizt: „Hallo, ist nun eigentlich wer dort oder nicht."

Freda erkannte den Diskant der Dame Bracker. Sie meldete sich. (Fortsetzung folgt.)

Leipziger Trauerfeiern

Unter zahlreicher Teilnahme wurde auf dem Südfriedhof der Hochaut Dr. med. Hellmut Hildebrandt zur letzten Ruhe geleitet. Neben seinem verantwortungsvollen Beruf gehörte er bereits in den Jahren der Machtergreifung der SA.-Standarte 107 als SA.-Sanitäts-Oberturmbannführer an und war als Arzt selbstlos tätig.

Zur letzten Ruhe gebracht wurde auf dem gleichen Friedhof der im 64. Lebensjahre verstorbene Lackierwerker Ernst Stein. Betriebsführung und Gefolgschaft der Maschinenfabrik R. Hagenstorff betrauern in dem Heimgegangenen einen treuen Mitarbeiter und guten Arbeitskameraden, der dem Werke über 28 Jahre in Treue verbunden war.

Ihre letzte Ruhestätte fanden auf dem Südfriedhofe der im Alter von 27 Jahren verstorbene Werkmeister i. R. Franz Lingelbach, bei der Steinmetzfirma Hermann Hennel 43 Jahre in vorbildlicher Arbeitskameradschaft angehörte, und die im Alter von 48 Jahren verstorbene Arbeiterin Else Wenzel, die der Betriebsgemeinschaft der Firma Dr. Th. Horn angehörte.

Zu Grabe getragen wurde auf dem Südenauer Friedhof der im 48. Lebensjahre verstorbene Ingenieur Hermann Paul Lehmann. Der Heimgegangene gehörte mehr als 20 Jahre der Firma Unruh & Liebig, Abteilung der Leipziger Maschinenfabrik A.-G. an und war dem Werke ein tüchtiger, unermüdlicher Mitarbeiter. Betriebsführer und Gefolgschaft betrauern in dem so früh Abberufenen einen lieben Arbeitskameraden.

Begraben wurde auf dem Schönefelder Friedhof der im 60. Lebensjahre verstorbene Postaufseher a. D. Louis Werner, Betriebsführung und Gefolgschaft des Postamts C 2 betrauern den Heimgang dieses lieben Arbeitskameraden, der der Deutschen Reichspost in Treue verbunden war.

Feuerbestattet bzw. beerdigt wurden auf dem Südfriedhof der im Alter von 81 Jahren verstorbene Bezirksvorsteher i. R. Paul Schröder, der im 77. Lebensjahre verstorbene Expedient i. R. Johann Friedrich Fischer, der im Alter von 65 Jahren verstorbene Stadtarchitekt a. D. Arthur Meier, der im 60. Lebensjahre verstorbene Bahnarbeiter Franz Harnisch, der im Alter von 51 Jahren verstorbene Franz Laue und der im 40. Lebensjahre verstorbene Fritz Schumann.

Zu Grabe getragen wurde auf dem Nordfriedhof der im 77. Lebensjahre verstorbene Ernst Robert Winter; auf dem Schönefelder Friedhof der im 72. Lebensjahre verstorbene Max Steg und auf dem Friedhof zu L.-Kleinzschocher der im 77. Lebensjahre verstorbene Otto Deiwick.

Verfalltermin für Fahrausweise von Schwerkriegsbeschädigten

Die Straßenbahnausweise für Schwerkriegsbeschädigte (gelbe und grüne Karten), die zur Entnahme von Freischeinen und ermäßigten Fahrscheinen berechtigen, verlieren mit dem 31. Januar ihre Gültigkeit. Gleichzeitig können auch die Bescheinigungen für deutsche Schwerkriegsbeschädigte zur Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrausweis 3. Klasse bei der Reichsbahn nach dem 31. Dezember nicht mehr benutzt werden. Die Kriegsbeschädigten, die diese Vergünstigungen weiter in Anspruch nehmen wollen, müssen ihre Ausweise vom Orsamt für Kriegerfürsorge, Leipzig C 1, Nonnenmühlgasse 8, Erdgeschoß, Zimmer 2, an folgenden Tagen erneuern:

Gelbe Ausweise: 4. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. O—S. Gleichzeitig werden auch die Freischeinkarten für das neue Vierteljahr angefertigt. Dazu sind alle einzuverlangen Scheine mitzubringen.

Grüne Ausweise: Mittwoch, 5. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. A—Bi, Donnerstag, 6. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. Bl—C, Freitag, 7. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. D, Sonnabend, 8. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. E—Ge, Montag, 10. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. Ge—Gr, Dienstag, 11. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. Ho—Ge, Mittwoch, 12. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. He—Oy, I, J, Donnerstag, 13. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. K, Freitag, 14. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. L, Sonnabend, 15. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. M, Montag, 17. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. N—Qu, Dienstag, 18. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. R, Mittwoch, 19. Jan., von 8—15.30 Uhr, Buchst. S ohne Sch, Donnerstag, 20. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. Sch und T, Freitag, 21. Januar, von 8—15.30 Uhr, Buchst. U—Z.

Zur Erneuerung und mitzubringen: Gehalts- oder Lohnbescheinigung über das Dezember-Einkommen 1937, die beim Orsamt für Kriegerfürsorge vorliegt, der letzte Rentenbescheid, der bisherige Straßenbahn- und Eisenbahnausweis, je ein einwandfreies Paß-Lichtbild für den neuen Straßenbahn- und Eisenbahnausweis. Ohne Vorlage der genannten Schriftstücke erfolgt keine Erneuerung der Ausweise. Ein bereits abgebrauchtes Bild kann nicht noch einmal verwendet werden. Es müssen grundsätzlich neue Paß-Lichtbilder vorgelegt werden. Paßbilder, die den Inhaber des Ausweises in irgendeiner Uniform der Partei oder einer ihrer Unterorganisationen darstellen, dürfen nicht verwendet werden. Im Interesse einer schnellen und ordnungsgemäßen Abfertigung müssen die Ausgabetage unbedingt eingehalten werden. Vorsprechende, die an einem anderen als dem festgelegten Tag erscheinen, werden ausnahmslos zurückgewiesen.

Ausweise zur Benutzung des Schwerbeschädigten-Abteils bei der Eisenbahn, sowie Ausweise zur bevorzugten Abfertigung bei Behörden werden, falls sie ihre Gültigkeit verloren haben, an den gleichen Tagen und zur gleichen Zeit in der Kreisbauernmannschaft Leipzig, Rudolph 11, Anhang A 1., erneuert. Auch Sterbeb- und Rentenbescheid und einwandfreies Paß-Lichtbild vorzulegen.

Eheinbilläen. Das Ehepaar Franz Bauer, Hauptschlächter, und Frau Kunigunde geb. Hebentanz, Leipzig N 22, Gustav-Kühn-Straße 6, feierte das Fest der goldenen Hochzeit. — Schneidermeister Wilhelm Hekler und Frau Emma geb. Kretzschmann, Leipzig S 3, Kochstraße 14, feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist Besieder der „LNN" seit deren Bestehen. — Bundesamtler Alfred Kettmann und Frau Margarete geb. Eigenhain, Taucha, Bahnhofstraße 29, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit und sind ebenfalls lange Besieder der „LNN". — Das Ehepaar Augustin Skwarczynski, Wiederitzsch-Leipzig, Ferdinand-Freiligrath-Straße 21, feiert heute das Fest der silbernen Hochzeit. — Ingenieur Martin Theteltch und Frau geb. Blasig, Leipzig N 26, Fuchs-Nordhof-Straße 101, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit und sind zugleich 25 Jahre Leser der „LNN". — Das Ehepaar Arthur Fischer und Frau Lina geb. Steinert, Leipzig C 1, Leplaystraße 12, feiert heute sein 25jähriges Ehejubiläum und ist 25 Jahre Leser der „LNN".

NS-Mitteilungen

Reichsfilmkammer. Dichterabend im Buchhändlerhaus, Freitag, 7. Jan., 20 Uhr, Buchhändlerhaus, Dichterabend Gerhard Schumann.

Amt für Volksgesundheit, Propagandawalter. Die Handarbeit für den ersten Einzweisenung 1938 sind heute vormittag unbedingt ab 10 Uhr in der Dienststelle des Kreisbauernwartes für das BDM.-Bereinsgaubüchlein abzuholen. Die Stoff für die Einzweisenarbeitung sind bereits den Ortsbeauftragten zugeschickt. Die Handfabrikate für Einzweisen sind umgehend in den Häusern und Einzelhandelsgeschäften zur Ausstellung zu bringen.

Deutsche Arbeitsfront. DAF.-Ortsverwaltungen Stadt und Land. Die Ortsverwaltungen haben die Arbeitskräfte (Angabe der Dienststunden — rote Berdrucke —) für das 1. Vierteljahr 1938, soweit noch nicht erfolgt, bis heute, 4. Januar, an die Kreisleitung, Abteilung Organisation, einzureichen.

Das Wetter von heute

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden

(vom 3. 1. 38 abends bis 4. 1. 38 abends)

Vorübergehend auflrischender, zwischen Ost und Nord wechselnder Wind, Wolkig bis bedeckt. Vereinzelt leichter Schneefall. Weitere Frostverschärfung. Vielfach trocken oder neblig.

Allgemeine Wettertage vom 3. Januar 1938, 8 Uhr: Die Verteilung des Luftdruckes und der Luftmassen hat sich über ganz Europa seit mehreren Tagen nur wenig verändert. Noch immer beherrscht die kalte, arktische Luft fast das gesamte Festland, so daß nur England, Norwegen und die südlichsten Teile von Italien von Kreis Polluft frei sind. Durch einen anhaltenden Zustrom neuer Kaltluft aus den nördlichen Zonen, Sibirien und die Sowjetunion, immer wieder aufgefüllt, ist das deutsche Festland des Frostwetters zu erwarten ist. Mit weiteren Schneefällen ist noch zu rechnen, da die arktische Kaltluft von einem intensiven Luftstrom überlagert wird, welcher einem über England liegenden Hochdruckgebiet entstammt.

Ort	Temperaturen *	Wetter	7 bezw. 8 Uhr morgens	Niedl. Niederschl. 24 Std.	Ort	Temperaturen *	Wetter	7 bezw. 8 Uhr morgens	Niedl. Niedrschl. 24 Std.
Leipzig	—11 — 1—12	bedt	Nebel	2	Wurzen	— 1 — —	884	neblig	—
Dresden	—12 — 5—14	bedt	-	1	Zwickau	— 2 0— 3	881	bedeckt	0,0
Berlin	—11 — 1—11	bedt	-	0,5	Aachen	— 7 — 1— 7	882	wolkenl.	1
Zittau	—12 — 4—12	881	bedeckt	0,6	Königsbergs.	— 9 — — — 1	1	wolkig	3
Breslau	—16 — 2—18	882	Nebel	2	Königsbg.	—16 — 6—17	881	Nebel	—
Chemnitz	—15 — 3—16	881		1	Berlin	— 5 — 3— 9	882	bedeckt	3
Plauen/V.	—11 — 2—11	881	neblig	2	Breslau	—12 — 8—17	881		1
Nürnberg	—10 — 5—16	882	Nebel	3	Frankfurt	— 4 — 1— 6	881	heiter	0,2
München	—10 — 5—15	882	neblig	2	München	—13 — 4—13	881	bedeckt	2
Frankfurt/M.	—13 —11—16	884		2					

*) 1. Wetterwerte 7 Uhr, 8 Uhr morgens, 2. höchste gestr. Tages, 3. tiefste verg. Nacht.

Sonnenaufgang	Tagelänge	Sonnenuntergang	Mondaufgang	Monduntergang
8 Uhr 14 Min.	8 Std. 1 Min.	16 Uhr 15 Min.	8 Uhr 14 Min.	19 Uhr 27 Min.

Luftdruck und Temperatur in Leipzig (in mm) 2. 1. 38 21 Uhr: 756,9 — 4,0 3. 1. 38 7 Uhr: 759,8 — 9,7 3. 1. 38 14 Uhr: 758,7 — 5,4

Mitteilungen aus der Deutschen Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Sonderfahrt nach Schwarzenberg zur Ausstellung „Feierabend" am 9. 1. 38. Teilnehmerkarten zu RM. 3.70 einschl. Bahnfahrt, Besuch der Ausstellung „Feierabend", Feierabend-Veranstaltung und Führung in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Wintersportfahrt nach Klingenthal i. Vogtl. am 9. 1. Teilnehmerpreis RM. 3.90 einschl. Bahnfahrt und Führung. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Kirchliche Nachrichten

Zuschriften nur an die Anzeigen-Abteilung. Berechnung II. Preisliste

Evang.-lutherische Landeskirche:

Dienstag, 4. Januar:

Altstadt: 20 Uhr, D. Brachmann. — **Nikolai:** 20 Ehang. Männerwerk im Gem.-Saal, Lichtbildvortrag über: „Das Lebensbild der armenischen Christen einst und jetzt" von G. Weißmann-Chemnitz. — **Andreas:** 20 Bl. im Gem.-Haus, Dramatz. — **Pb.-Friedens:** 20 Bl. Pfeifer. — **Markus:** 20 Bl. im Gem.-Haus, Reinecke. — **Stötteritz:** 20 Bl. im Pfarrh., Jahn.